Rätsel auch du

Autor(en): **Hess, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-634711

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 6 - 24. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern 10. Februar 1934

Rätsel auch du. Von Jakob Hess.

Stäubchen im Zeitenmeer
Gräme dich nicht!
Ueberall Sternenheer,
Dunkel und Licht;
Ueberall Wandertrieb,
Flucht vor dem Nichts,
Sehnsucht nach Glück und Lieb',
Wechsel des Lichts.

Fünklein im Weltenall,
Leucht' und verglüh!
Ueberall Ichzerfall,
Fiebernde Müh',
Kurz deines Lebens Spur,
Flüchtig dein Tag,
Furchtbar der Schicksalsuhr
Dröhnender Schlag.

Stäubchen im Zeitenmeer,
Fünklein im All,
Schöpfe dich kummerleer,
Leucht' im Zerfall.
Füg' dich dem Wirbel ein,
Frag' nicht, wozu?
Rätsel, oh Welt und Sein!
Rätsel, auch du!

Irmengard. Geschichtliche Erzählung aus dem alten Laupen von Hugo Balmer. 6

Roswitha reichte der Priesterin nun Honigwein in einem goldbeschlagenen Hornbecher und Irmengard einen Mund voll Fleisch vom Opfertier. Sie aß und trank; dann setzte sie sich wieder, sorglich in einen Mantel gehüllt von ihren Enkelinnen. Darauf schnitten Rupold und sein in allen Dingen gewandter Bruder Bernhard den mächtigen Braten in handliche Stücke. Die beiden Schwestern spießten diese an Holzstäbchen und reichten sie andern Mädchen zum Austeilen. Man aß und trank Met dazu. Die Frau Kastellan hatte für die Frauen einige Kannen voll ihres Honigweines gestiftet, der köstlich mundete. Hildegard ging mit ihrem Becher zu Armin und bot ihm zu trinken an, dann setzte sie sich an seine Seite. Damit bekannten sich die beiden vor allen als Brautleute. Sie waren nicht die einzigen, die an diesem Abend aus demselben Becher tranken. Man schrieb der Donarsfeier glückbringende Wirkung zu auf Herzensbündnisse.

Als die Opferfeier zu Ende war, zündeten die Burschen ihre Fackeln wieder an. Die Leute entfernten sich in Gruppen nach verschiedenen Seiten. Viele gingen zur Fähre hinunter. Helwig stützte sich auf ihre Enkel. Als aber der Weg eng und steil wurde, sagte Armin: „Großmutter, du hast mich hundertmal getragen. Laß mich es einmal ververgelten." — Damit nahm er sie auf seinen Arm und trug sie mit sicherem Schritte bis in den Weidling. Die Greisin sagte: „Ich wünsche deiner Braut, daß sie auch einmal so leicht getragen werde von ihrem Enkel." — Irmengard und Roswitha setzten sich zu ihr. Auf einem zweiten Brette nahmen Gertrud und Hildegard Platz. Diese lehnte den Kopf zutraulich an die Schulter ihrer zukünftigen Mutter. Zuvorderst auf dem Weidling, den Armin führte, stund Heiri mit einer Fackel. Die beiden andern Barken, die vom Vater und von Bernhard geführt wurden, waren stärker besetzt und mußten die Fahrt wiederholen, um die letzten herüber zu führen.

Dichte Wolken verhüllten den Himmel. Die Fackeln spiegelten sich im schwarzen Wasser und ließen die Finsternis ringsum nur noch tiefer erscheinen. Bald verschwanden sie, und die Stimmen der fröhlich Heimkehrenden verstummten. Nur die rauschende Saane sang noch ihr uraltes Lied in die stille Nacht.

VI.

Die Fähre wurde in dieser Zeit nicht nur von Leuten aus Bümpliz, Köniz, Wabern und weiter her viel benutzt, sondern auch von den Laupenern selbst, die ihre Vorräte an Salz, Wein, Spezereien und allerlei Kurzwaren erneuerten. Eines Tages brachten Leute, die mit ihren Saumpferden in Laupen nächtigten, die Kunde, in Murten sei ein ansehnliches Trüpplein Reiter angekommen und habe dort Quartier genommen. Der König fahre von Neuenburg her über die Seen. Jetzt galt es, die letzten Vorbereitungen zu treffen zum würdigen Empfang der Herrschaften.

Das günstige Wetter des folgenden Tages ließ keinen Aufschub befürchten. Männiglich zog das beste Gewand an, und die Mütter bearbeiteten mit Wasser und Kamm den